

Alpine Schafgeschichten

Schafe haben weltweit eine riesengrosse Fangemeinde. In unseren Breitengraden jedoch verlieren sie immer mehr an Bedeutung. In diesem Buch wird den Geheimnissen nachgespürt, die sich unter dem dichten Fell und hinter dem stillen Blick verbergen.

Katharina Favre ist meistens mit ihrer Kamera unterwegs auf den Schafweiden. So fängt sie Situationen ein, die man üblicherweise nicht zu sehen bekommt. Ihre eindrücklichen Bilder haben eine ganz eigene Sprache und berühren unmittelbar. Der Leser wird in wollig-träumerische Impressionen entführt und mit harten Tatsachen aus dem alpinen Alltag der Schafe und ihrer Menschen konfrontiert.

Ein Buch über Herausforderung, Liebe und Bedrohung, voll von Sehnsuchtslandschaften, leiser Melancholie und ansteckender Lebensfreude.

ISBN 978-3-03781-084-2



9 783037 810842

SCHAFLEBEN

Katharina Favre
Eva-Maria Wilhelm

Katharina Favre, Eva-Maria Wilhelm

SCHAFLEBEN

FO NA

FO NA



Katharina Favre, Eva-Maria Wilhelm

SCHAFLEBEN



Inhaltsverzeichnis



Rundum Schaf	10
Hoch oben in den Alpen	13
Schafkultur	16
Der Wanderschäfer – Natur-Idyll und harte Realität	20
Ich bin dann mal weg, oder: Der gute Hirte	26
Prächtig gehört: Bock legt sich mächtig ins Zeug	33
Meine Schafherde	38
Was Schafmäggen mögen	44
Ein Schaf allein ...	51
Masse und Dummheit	54
Hoch lebe die Sippe	59
Schafschur	60
Mehr als Wolle und Fleisch	62
Schafwollgedanken spinnen	65
Vollkommener Schutz	68
Wolle und Werte	74
Frau Wolle erwacht	80
Schafe sind die am wenigsten degenerierten Nutztiere	83
Lob auf die Schafprodukte in hohen Lagen	86
Sterben tun wir sowieso, aber es ist nicht egal, wie	92
Mythische Schafswelt	94
Walverwandtschaften	97
Ein Schaf ist ein Ja auf vier Beinen	100
Wenn die Schafe singen	105
Zwei Fabeln	107
Ludwig Tieck, der Schafflüsterer	110
Verschiedene Pelze ...	113
Alpine Alltagsgeschichten	116
Schoggijob und Strafkolonie	119
Weg zu den Schafen	120
Jahreszeiten und Futterangebot	124
Winterfreuden	125
Das Geschenk der gerupften Grauen	129
Die Hütehunde	130
Geburt	136
Die manchmal seltsame Entstehung von Schafnamen	139
Generationen von Leitschafen	142
Violetta	143
Das verlorene Schaf	146
Die Böcke	148
Anhang	156
Wie ich aufs Schaf kam	156
Der rote Faden	156
Ein Brief an den Wolf	157

© 2015 Fona Verlag AG, 5600 Lenzburg
www.fona.ch

Bilder

Katharina Favre

Texte

Eva-Maria Wilhelm

Lektorat

Léonie Schmid

Gestaltung und Konzept

FonaGrafik, Melanie Graser

Druck

Kösel, Altusried-Krugzell

ISBN 978-3-03781-084-2



RUNDUM SCHAF



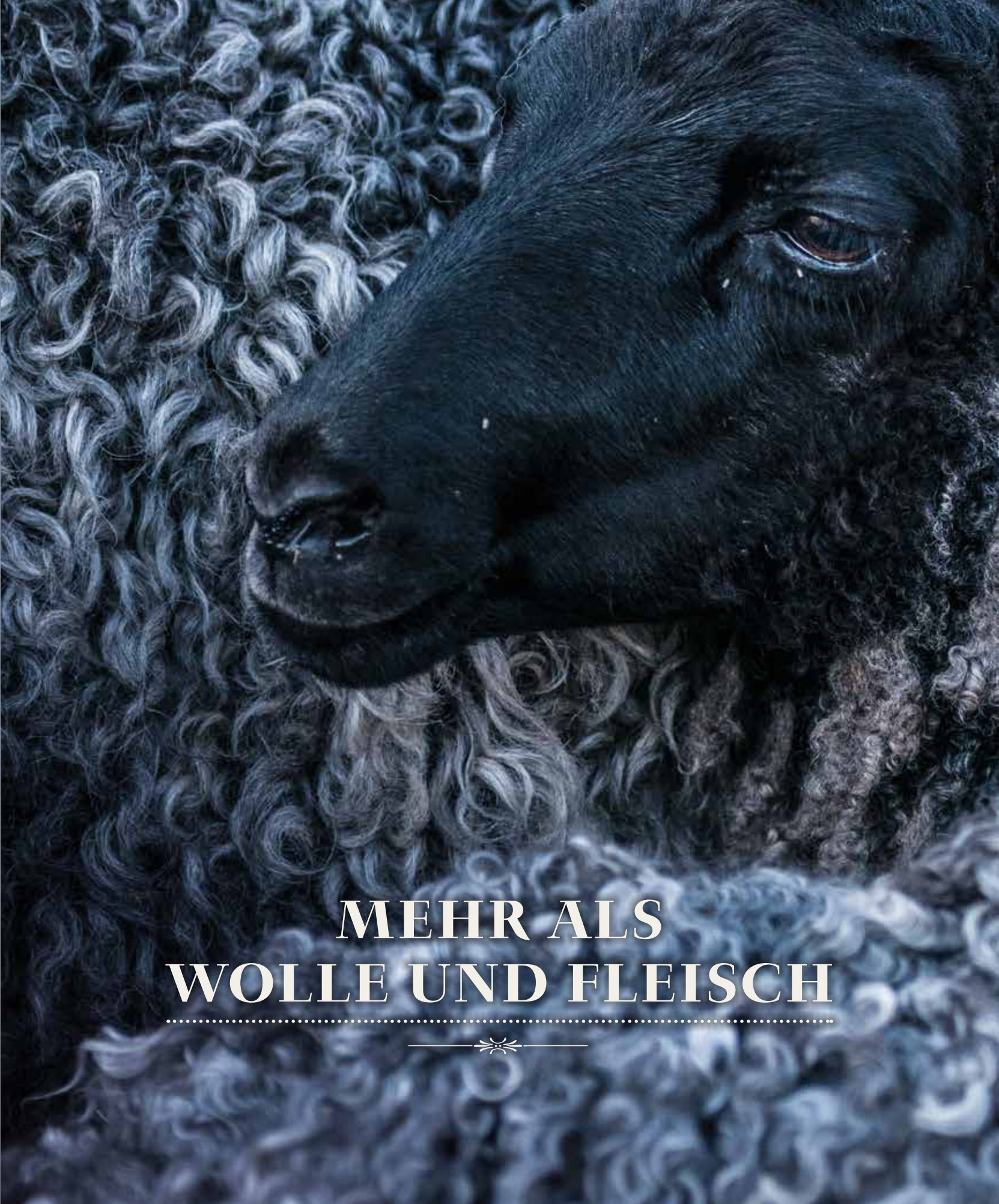


Hoch oben in den Alpen



Meine Schafe sind echte Bergschafe, egal, ob sie aus Schweden, Schottland oder aus dem Prättigau stammen. Sie haben unten im Tal nichts zu suchen. Die fetten, saftigen Wiesen in der Ebene gehören den Kühen. Unsere Weiden hingegen liegen hoch oben, da, wo kein Bauer seine Kühe mehr hinschicken würde, da, wo es so steil ist, dass kein anderer als ein Schafbauer mehr Zäune stecken würde. Die Schafe sind genügsam, sie beklagen sich nicht, sondern fressen das, was es gibt. Wir Schafhalter sind ihnen da ganz ähnlich. Wir schielen nicht nach den pflegeleichten Weiden, sondern steigen täglich ohne Klage all die steilen Berghänge hinauf und hinunter, oft am Ende der Kräfte, manchmal unter Lebensgefahr, immer in Sorge um die Schafe und deren Wohlergehen. Doch Abend für Abend werden wir reichlich belohnt. Dann stehen oder sitzen wir bei der Herde, vergessen alles rund um uns herum, Zeit und Welt verblassen, während wir eintauchen in den Frieden, von dem eine gut geführte Herde immer umhüllt ist. Ruhe, in der das Leben fein pulsiert, breitet sich aus. Sanfte Wellen von Zuneigung und Hingabe gehen hin und her, zarte neugierige Wachheit leuchtet auf, wir geraten in eine träumerische Stimmung. Es ist ein zeitloses Sein, an dem uns die Schafe teilhaben lassen. Alles ist vollkommen richtig so, wie es ist. Das Denken macht Pause, und wir erholen uns von all den Mühen, die das Leben eines alpinen Schafhalters mit sich bringt. In diesen Augenblicken werden wir wundersam entschädigt für unseren totalen Einsatz. Und nach einer kleinen Ewigkeit tauchen wir erfrischt und entspannt wieder auf. Wir sind wieder bereit, es kann weitergehen.

Vielleicht sind wir wegen dieser Momente so selten ernsthaft krank, wir Schafmenschen. Ich jedenfalls erlebe es so, dass ich in diesen fast magischen Auszeiten mit einer Lebenskraft in Berührung komme, die mir erlaubt, das strenge Leben hier oben zu bewältigen. Ich liebe meine Schafe, ja, ich könnte stundenlang bei ihnen sein, einfach nur schauen, mich an ihnen erfreuen und an der Schönheit ihrer Wolle froh sehen. Liebe versetzt Berge, sagt man. Da müssten unsere stotzigen Berghänge eigentlich gelegentlich zu paradiesisch angenehm flachen Weiden werden ... Doch wenn ich mich nachts hinlege oder morgens aufstehe, erinnert mich mein Körper daran, dass wir da leben, wo die Hänge steil sind, und mein Körper und ich einfach unmenschlich viel leisten müssen.



**MEHR ALS
WOLLE UND FLEISCH**



MYTHISCHE SCHAFSWELT



ALPINE ALLTAGSGESCHICHTEN



Autorinnen



Wie ich aufs Schaf kam

Meine erste Begegnung mit den Schafen hatte ich, als ich etwa drei oder vier Jahre alt war. Ich bekam ein Spielzeuglamm geschenkt, das einem echten Lamm verblüffend ähnlich sah. Wer nicht wusste, dass es aus Webpelz war, hätte es für echt halten können. Es war mein Lieblingstier und hatte keinen speziellen Namen, es hiess einfach «Lämmchen». Um den Hals legte ich ihm ein Lederband, dafür musste ein Fotoalbum geopfert werden. Ich wollte mein Lämmchen an einem Halsband spazieren führen.

Das Spielzeuglamm ist irgendwann verschwunden. Heute würde ich das Lämmchen von damals gerne wiedersehen. Aber es bleibt verschwunden.

Als Mädchen hatte ich eine besondere Liebe zu Wolle, die färbte ich und spann sie, in immer wieder neuen Varianten. Gegen Ende der Schulzeit kaufte ich mir dann auch ein eigenes Spinnrad. Was versponnen war, musste auch verstrickt werden. Die Freude an der Wolle und am Stricken begleitet mich seither.

Anstelle des gesuchten Spielzeuglammchens fand ich eines schönen Abends ein Inserat, in dem ein Schafhalter in den Schweizer Bergen eine Betreuerin für seine Schafe suchte. Ich weiss nicht warum, aber mir war schlagartig klar, dass ich genau das tun wollte. Ich gab meinen grafischen Beruf auf und stürzte mich in ein Abenteuer, das mein Leben verändern sollte. Die Liebe zu den Schafen und zur Bergwelt mit ihren immer von Neuem überwältigenden Stimmungen hat mich den Platz auf der Erde finden lassen, an dem ich das Leben kann, wonach ich mich, ohne es zu wissen, immer gesehnt habe. Und es geht mir dabei wie den Schafen: Ruhe ist ein labiler Zustand. Ein Stündchen am Abend auf der Weide oder im Schafstall, wenn alle zufrieden wirken, erfüllt mich mit tiefer Freude, die ich nicht vergesse, wenn im nächsten Augenblick irgendwo Not ist, die es zu lindern gilt.

Katharina Favre

Der rote Faden

Ganz am Anfang meiner unerklärlich tiefen Liebe zu den Schafen steht wohl ein Schlaflied: «Nina, Chindli schlof, uf de Matte weide d Schof, dund im Stall sind d Lämmeli, schlof mis lieb chli Ängeli.» Es ruft eine geborgene Kindheitsstimmung in Erinnerung, die Zeit vor dem Einschlafen.

Ich war in einer Zeit Teenager, in der das Stricken hoch im Kurs stand. Am Gymnasium strickten selbst die jungen Männer ihre Schals, Mützen und Gilets. Das nannte sich Emanzipation, nachdem das Frauenstimmrecht erst wenige Jahre zuvor Realität geworden war. Die ganz Verrückten schlossen sich zusammen, um gemeinsam naturbelassene Wolle aus Griechenland zu importieren. Wir streiften durch die Wälder und sammelten Farn, um die Wolle mit jenem Grün zu färben, das uns in der Landschaft unsichtbar werden liess. Es war die Zeit des Kalten Kriegs. Wir brauchten dicke, warme Pullover.

Mit zwanzig nahm ich eine Auszeit, um das wirkliche Leben kennen zu lernen. Mit meinem ersten Verdienst kaufte ich zusammen mit einem Freund fünf Schafe – eines davon ein Bock –, die wir einem Tessiner Bergbauern zur Existenzgründung schenkten. Dafür verbrachte ich dann die Ferien bei den Schafen, denn Geld hatte ich ja keines mehr.

In Form von Schaffellen, Wollleibchen und Windelhöschen aus unentfetteter Wolle für meine Kinder zog sich die Liebe zu den Schafen weiter wie ein roter Faden durch mein Leben. Auch sie bekamen das Lied von den Lämmchen gesungen, und auch meine kleine Enkelin schläft dabei manchmal selig ein. Das Schönste aber ist, dass ich durch dieses Buch nach einem Vierteljahrhundert wieder Lust aufs Stricken bekommen habe. Und ich staune, wie beruhigend das ist – und dass die Wolle von heute so gar nicht mehr kratzt!

Eva-Maria Wilhelm

Ein Brief an den Wolf

Lieber Wolf, mit diesem Brief wende ich mich direkt an dich, denn die Nachrichten aus den Bergen beschäftigen mich, obwohl ich in meinem Alltag nicht direkt betroffen bin von dem, was zwischen dir, den Schafen und den Menschen passiert.

Du lässt die Nächte meiner Freunde, die eine mittelgrosse Schafherde halten, schlaflos werden, denn seit du in die besiedelten Täler gekommen bist, wird Wirklichkeit, was sie so lange schon fürchteten: Du brichst in die Herden ein und reisst, was immer dir zwischen die Zähne kommt. Die jungen, die alten, die Lieblingsschafe. Vor dem Anblick nach deinem Einbruch auf der Weide graut dem Schäfer, denn er hat zu seinen Tieren eine Beziehung. Diese idealistisch gesinnten Schafbauern haben keine seelenlose Massenhaltung. Manchmal sind gar echte Freundschaften zwischen Schaf und Mensch entstanden. Das Traurigste ist, dass diese mittelgrossen Schafbauern in den Alpen wohl früher oder später die Schafhaltung aufgeben oder auf Hobbygrösse reduzieren müssen, denn aus geographischen, touristischen und weiteren Gründen können sie ihre Schafe nicht genügend vor dir schützen. Sie haben keine Lobby. Bleiben werden also die gut kontrollierbaren, anonymen Grossbetriebe, die der Staat gerne subventionieren wird, und diejenigen, die sich als Hobby fünf Schafe halten.

Bevor es so weit kommt, wende ich mich direkt an dich. Der einzige Ausweg scheint mir, mit dir ins Gespräch zu kommen und dir einen Kooperationsvorschlag zu machen. Wolf, wisse, ich liebe und achte dich in deiner wilden Form und ich liebe und achte dich in den Hunden, die zum Beispiel meinen Freunden bei der Arbeit mit den Schafen unermessliche Dienste tun.

Was meinst du dazu: Lässt du mit dir reden? Können Mensch und Wolf zu einer einvernehmlichen Lösung kommen, auch wenn dies zuerst einmal absurd erscheint? Oder bist du deiner Biologie, deinem Instinkt so absolut ausgeliefert, dass du einfach reissen musst, was schwächer ist als du und was deinem vermeintlichen Rudel das Überleben sichern würde? Du bist ja heutzutage meistens allein unterwegs, und ein einzelnes Tier würde dir längst genügen für ein paar Tage Ruhe im Magen.

Wie wäre es, wenn du das, was du zum Leben brauchst, in den besiedelten Gegenden geschenkt bekämost von uns? Wenn wir Bauern mit der Unterstützung aller und zusammen mit den Behörden dir dieses Versprechen geben, es organisieren und einhalten, mit der Botschaft: Du, Wolf, bist ein Wunder der Schöpfung. Genauso wie alle anderen Geschöpfe auch. Jedes auf seine einzigartige Weise. Aber die Zeiten des Stärkeren sind vorbei. Heute geht es darum, dass alle Wesen in Frieden miteinander leben lernen. Das ist neu – für uns alle! Das ist vollkommen neu. Wir Menschen müssen es lernen, ihr Wölfe müsst es lernen. Die Schafe können es bereits. Sie verkörpern etwas, was dir und uns fremd ist: Sie wehren sich nicht, sondern willigen ein in das, was mit ihnen geschieht.

Bist du dabei? Es würde heissen, dass die Natur die Kultur nicht so bedroht, dass diese verschwinden muss. Und umgekehrt.

Wie wäre es, wenn wir alle mit dem alten Krieg endlich aufhören würden, wenn wir einen Frieden schliessen würden, in dem jedes Wesen seinen Platz hat?

Lässt du mit dir verhandeln? Unsere Hand ist ausgestreckt.

Eva-Maria Wilhelm

